

Erscheint wöchentlich 6-mal.

Preis für Preßburg:
ganzjährig 8 fl.; halbjährig 4 fl.;
vierteljährig 2 fl.; Zustellung ins
Haus per Monat 18 kr.; einzelne
Nummern 4 kr.

Auswärts mit Post bezogen:
Ganzjährig 11 fl.; halbjährig 6 fl.
50 kr.; vierteljährig 2 fl. 75 kr.

In Preßburg abonirt man bei der
Administration:
Appoyngasse Nr. 10.

Das Recht.

Inserate
werden bei der Administration des
Blattes angenommen und kosten
Die 4-mal gespaltene Zeile bei
einmaliger Einschaltung 4 kr., mehr-
malig entsprechender Rabatt; jedes-
malige Stempelgebühr 30 kr.
Zeitungsbestellungen und Zuschriften
erbittet man sich frankirt; unver-
seggelte Reclamationen wegen nicht
erhaltener Nummern sind portofrei;
Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Redaction: Bierennergasse Nr. 177

Conservativ-fortschrittliches Organ für Politik und Volkswirtschaft, für Wissenschaft, Kunst und Literatur.

Nr. 295.

Sonntag 24. December 1876.

V. Jahrgang.

Die nächste Nummer des „Recht“
wird Mittwoch den 27. December wie
gewöhnlich Nachmittags ausgegeben.

An unsere geehrten Leser!

In wenigen Tagen wird unser Blatt den
V. Jahrgang vollenden und — gleichzeitig als
Tagblatt zu erscheinen aufhören. Unsere sehr
geehrten Leser, in denen wir auch Gesinnungs-
genossen besitzen, werden es mit uns fühlen,
wie schwer es uns fällt, die Kündigung des
Dienstes an die Spitze unseres Blattes zu
setzen. Vielen waren wir langjährige Gefährten
durchs bunte Leben, in so mancher Freundes-
hand lag unser Blatt als Leitfaden durch das
politische Labyrinth, und wir dienten Allen so
gern ohne Falsch und Trug, nur um der Wahr-
heit willen. Nun, so wie wir das noch lau-
fende Jahr mit Gott begonnen haben, wollen
wir es mit Gott endigen, und sind der Fügung
ergeben, die über unser Blatt ergangen, so
schwer es uns auch fallen mag, zur Verkündung
und Vertheidigung der katholischen Sache und
der christlich-conservativen Interessen unsere
Mission nicht in der bisherigen Weise fortsetzen
zu können. Man trennt sich eben schwer von
einer liebgewordenen Beschäftigung!

Ungenügende Unterstützung zwingt uns
also, das Tagblatt eingehen zu lassen. Da aber
unser Bestehen eine Nothwendigkeit ist, — es
gibt ja in Ungarn nahezu 40 deutsche Journale,
die in der uns bekannten „liberalen“ Weise für
die „Aufklärung“ wirken, und unser Tagblatt
war das einzige deutsche Journal christlichen
Characters, — so treten wir mit dem 1. Ja-
nuar 1877 als Wochenblatt vor unsere Leser
und unsern Freundeskreis mit demselben Titel,
mit demselben Programme, mit demselben Eifer
und mit derselben Treue! Die geistige Kraft,
die wir bisher wegen des täglichen Erscheinens
in dem widerlichen Kampfe mit der modernen
Publicistik, mit dem journalistischen „Geschäfts“-
geiste zerplittern mußten, werden wir nun ver-
einigen können, um so den inneren Gehalt des
Blattes seiner schweren, aber auch hohen Auf-
gabe würdig zu gestalten. Wir werden unsern
geehrten Lesern auf allen Lebensgebieten das
„Bleibende“ von allem „Wechselvollen“ geläu-
tert darbieten.

Diesem entsprechend werden wir vor Allem
ein lebenswahres Bild der politischen Ereig-
nisse in einer entsprechenden Rundschau über
die verflossene Woche liefern, in mehreren Ar-
tikeln die wichtigsten Ereignisse besprechen, den
interessantesten Tagesbegebenheiten volle Aufmerk-
samkeit widmen.

Nicht minder werden wir die Strebungen
auf literarischem und volkswirtschaftlichem Ge-
biete mit Aufmerksamkeit begleiten und zum
Gegenstande unserer Behandlung erheben. End-
lich wollen wir auch für die Unterhaltung der
Leser sorgen, indem wir einen bedeutenderen
als den bisherigen Theil des Tagblattes im
Wochenblatte dem Feuilleton widmen. Den
Vocal-Lesern diene zur Nachricht, daß wir auch
die Angelegenheiten der Stadt Preßburg und
die städtischen Lebensverhältnisse in einer ent-
sprechenden Rubrik mittheilen, beziehungsweise
besprechen werden.

Was wir aber vor Allem thun wollen, ist,

zu zeigen, daß das menschliche Leben, um ge-
dehlich sich zu entwickeln, auch in dem Wechsel
der Zeiten nur von Einem Geiste durchweht
und befruchtet sein dürfe, dem Geiste des Guten,
dem Geiste Gottes! Wir wollen zeigen, wie sich
die menschliche That, der vom Menschengenosse
geschaffene Zustand zu den christlichen Principien
verhält, in denen der Geist des Guten greifbare
Gestalt annehmen soll. Das Gebiet der katho-
lischen Kirche und deren volle Lebenswirk-
samkeit wird also die Hülle bilden, in der wir un-
sere Thätigkeit als einheitliches Ganzes ent-
falten werden! Mit diesem Programme im
Großen und Ganzen laden wir unsere geehrten
Leser zu erneuertem Abonnement auf das
W o c h e n b l a t t ein.

Daselbe wird in mindestens zweimaliger
Stärke von dem bisherigen Tagblatte — dem
Bedarfe entsprechend aber auch noch stärker
— jeden Samstag — und wenn dieser ein
Feiertag ist, einen Tag früher erscheinen.

Der **Pränumerationspreis** beträgt:

Für Preßburg:

Ganzjährig	5 fl. — kr.
Halbjährig	2 „ 50 „
Vierteiljährig	1 „ 25 „
Die Zustellung ins Haus per Quartal — „	25 kr.

Für Auswärts mit freier Postverendung:

Ganzjährig	6 fl. — kr.
Halbjährig	3 „ — „
Vierteiljährig	1 „ 50 „

Für die österreichischen Provinzen ist außerdem
der Zeitungsstempel bei den respectiven Postämtern, und
für das Ausland die erhöhte Postgebühr zu entrichten.

Die **Pränumerationen möge man gefälligst
mittels Postanweisung unmittelbar an die Re-
daction des Blattes** (Bierennergasse Nr. 177,
I. Stock) richten. — Für Preßburg nimmt die
Pränumeration die Buchdruckerei des Herrn
Carl Angermayer (Venturgasse Nr. 107)
entgegen.

Alle auf den redactionellen und administra-
tiven Theil des Blattes bezüglichen Zuschriften
adressire man gefälligst an die Redaction.

Jene Herren Abonnenten, die den Pränu-
merationsbetrag für das Tagblatt entrichtet ha-
ben, erhalten denselben gegen Reclamation so-
fort baar zurückgestellt; hingegen, wenn sie die
Reclamation in der ersten Woche unterlassen sol-
ten, dann werden wir gegen Abrechnung, gemäß
dem angefügten Pränumerationspreise, die Mehr-
leistung mittelst Postanweisung den betreffenden
Herren Abonnenten ersetzen, und die Unter-
lassung der Reclamation als Zustimmung zum
Abonnement gelten lassen.

Die Redaction des „Recht.“

Weihnachten.

S. Gloria! schallt es heute von Himmels-
gewölbe hernieder auf die Erde und von den Altären
unserer Gotteshäuser zum Himmelsgewölbe hinauf.
Ehre! Gloire! Verlockende, bestrickende Worte für
so manches Menschenherz, berauschend für so manche
Nation! „Nichtswürdig ist das Volk, das nicht sein
Alles setzt an seine Ehre!“ singt der Dichter, und
er hat Recht, wenn das Volk weiß, worin seine
höchste Ehre besteht: nämlich in der sittlichen
Freiheit und Unabhängigkeit. Diese aber ist nur
da zu finden, wo man Ehre gibt, wem Ehre ge-
bührt, und der Gesang der Engel in der heiligen

Weihnacht verkündet es eben Menschen und allen
Völkern des ganzen Erdkreises, wem vor Allem
Ehre gebührt: Gloria in excelsis Deo! Ehre
sei Gott in der Höhe! Unglücklich ist der
Mensch und die Nation, die nur ihre eigene
Ehre suchen, oft vielleicht um den Preis der Ehre,
die seinem Nebenmenschen oder einer Nachbar-
nation, oder selbst um den Preis der Ehre, die
Gott gebührt. Unfrieden! Zank! Parteinazwist,
innere und äußere Wirren und kriegerische Ver-
wicklungen sind das Erbtheil Derjenigen, welche
ihre eigene Ehre auf Kosten ihrer Nebenmenschen
oder gar auf Kosten der Ehre suchen, welche dem
König Himmels und der Erde gebührt, welche
einem Phantom des Stolzes und des Hochmuths
nachjagen, während Derjenige, welchem allein alle
Ehre gebührt im Himmel und auf Erden, demüthig
und arm, als ein hilfloses Kind in Windeln ge-
wickelt, in der Krippe liegt. Ach! möchten doch
heute Alle, welche sich in Streit und Haß und
Zorn und Wuth und großverzehrend und in der
wilden Jagd nach Ruhm und Ehre, in nationaler
Ueberhebung, in fieberischem Haischen nach glänzen-
den Erfolgen, nach Herrschaft und Macht keine
Ruhe und keinen Frieden finden, weder im Innern,
noch von Außen; möchten alle Völker und Na-
tionen und Einzelne sich im Geiste an der Krippe
des Heilands versammeln, möchten sie ihm die
Ehre geben, ihm die Opfer ihrer thörichten Wahn-
gebilde bringen, ihn anbeten, von ihm Demuth
und Sanftmuth lernen: dann hätte bald jeder
Zwist ein Ende zwischen Volk und Volk, dann
herrschte Friede in den Hütten, wie in den Pa-
lästen, Friede in den Familien, Friede zwischen
Nachbarn, Friede in der Gesellschaft; leicht wäre
dann die Lösung der orientalischen Frage, die ver-
zehrenden Flammen des „Culturkampfes“ würden
von selbst verlöschen, der Racenhäß und der Na-
tionalitätenhader würden verschwinden und ver-
stummen, an Allen würde die Verheißung der
Engel sich erfüllen: Et in terra pax homini-
bus, bonae voluntatis! Friede den Menschen
auf Erden, die eines guten Willens sind! Diesen
himmlischen Frieden wünschen wir von ganzem
Herzen allen unseren Lesern als bestes Weihnachts-
Angebinde in so sturmbewegter Zeit!

Serbien.

I.

Die Flintenschüsse der Schildwache von der
Belgrader Festung haben ein ganz erstaunliches
Echo nachgerufen. Wir sind sehr angenehm
überrascht durch den hochgradigen patriotischen
Eifer für die Flagge des Gesamtreiches, der sich
gerade von jener Seite bemerklich macht, wo man
ihn früher schmerzlich vermissen mußte. Die
„Neue freie Presse“ will sich nur dann zufrieden
geben, wenn Oesterreich-Ungarn dem niedergewor-
fenen Serbien das Knie auf die Brust legt; der
„Pester Lloyd“ will ganz Serbien besetzen und die
Dii minorum gentium geben es jedenfalls
nicht billiger, sondern bemühen sich, wo möglich
noch stärkere Trumpe auszuspielen.

Mögen alle diese wackeren „Patrioten“ sich
nur in Acht nehmen, daß sie nicht mit oder ohne
Willen und Wissen — für den König von Preu-
ßen arbeiten! Was sie verlangen, wäre ein Ver-
fahren, wie es vielleicht unter den wilden Königen
Afrikas, in Achanté oder Dahomé, oder unter
den Sultanen Central-Asiens gebräuchlich sein mag.

in Europa sind wir weniger hickköpfig! Am allerwenigsten das Haus Oesterreich, welches stets den Ruhm einer maßvollen, auch gegen den Kleinen schonenden Politik behauptet hat. Es wird auch im vorliegenden Falle dieser Tradition schwerlich untreu werden; es wird nicht die Rolle des Eisenspiessers spielen, der bei jeder Carambolage auf der öffentlichen Straße zornschraubend vom Leder zieht. Auch die Rolle des Dupireten ist ihm nicht traditionell, der sich durch die bramarbasirenden Redensarten allzu eifriger oder — zweideutiger Freunde in ein äußerst bedenkliches Fahrwasser locken läßt. Am allerwenigsten aber bei Gelegenheit der orientalischen Frage, von der es notorisch ist, daß sie von jedem Beteiligten mit der äußersten Vorsicht behandelt werden muß.

Wir empfehlen diese Vorsicht auch ganz besonders dem Bester Abgeordnetenhaus nebst dem Herrn Ministerpräsidenten Tisa, dessen Versicherung in der Nadezly-Affaire: daß er mit aller Energie für die Ehre des Reiches eintreten werde, uns nicht ganz verständlich ist. Das Ressort der auswärtigen Angelegenheiten ist Sache des gemeinsamen Ministers des Aeußern, den Ministern oder Ministerpräsidenten von Cis und Trans steht eine directe Einflußnahme auf die äußere Politik keineswegs zu. Sollte Herr Tisa vielleicht vom Grafen Andrássy das Spezial-Mandat überkommen haben, die österreichisch-ungarische Politik gegen Serbien wahrzunehmen? Wenn dies nicht der Fall ist — wie wir vermuthen — so hat der Herr Ministerpräsident seine Competenz in wenig würdiger Weise überschritten, und dadurch nicht nur sich selbst, sondern, woran uns mehr liegt, sein Amt und das Land in bedenklicher Weise compromittirt.

Wie erwähnt, ist es im Verkehr europäischer Staaten untereinander nicht der Brauch, bei jeder Carambolage gleich dreinzuschlagen. Es hat sich Gottlob im Laufe der Jahrhunderte ein europäisches Völkerrecht herausgebildet, über welches sich kein Staat hinwegsetzen kann, ohne in der öffentlichen Achtung, und damit auch an der einzelnen Nachstellung Schaden zu leiden.

Dieses Völkerrecht schreibt vor Allem eine genaue und gewissenhafte Untersuchung des Ereignisses vor. So viel jetzt bekannt, hat die serbische Schilowache, welche die verhängnisvollen Schüsse abgegeben, von ihrem Vorgesetzten den Auftrag gehabt, es nicht zuzugeben, daß bewaffnete Schiffe einen gewissen Theil des Fahrwassers unmittelbar neben der Festung benutzen. Sie solle dieselben anrufen, und im Nichtbeachtungsfalle Feuer auf sie geben. Im Sinne dieser ihrer Dienstinstruction hat die Schilowache gehandelt. Es trifft sie daher kein Vorwurf, und wenn sie dennoch in's Stockhaus gebracht ist, so kann das vernünftiger Weise wohl nur deshalb geschehen sein, um eine mögliche Verdunkelung der Untersuchung hintanzuhalten. Strafbar ist dagegen der Vorgesetzte, von dem jene Information ausgegangen. Ferner der Commandant der Festung, welcher dafür verantwortlich ist, daß keine ungehörigen Ordres innerhalb des ihm anvertrauten Dienstweges gegeben werde; endlich auch der Höchstkommmandirende oder der Kriegsminister, insofern er nicht nachweisen kann, daß gegen seinen Auftrag verfahren worden ist.

Vor Allem aber muß festgestellt werden, ob wirklich das Stück Fahrwasser, worauf sich der Monitor bewegt hat, für Kriegsschiffe völkerrechtlich geschlossen ist. Von der Entscheidung dieser Frage hängt alles Uebrige ab. Ist das Wasser geschlossen, so hat „Maros“ widerrechtlich gehandelt, und sich die Folgen dieser Handlungsweise selbst zuzuschreiben. Die kaiserliche und königliche Flagge ist dann nicht beleidigt, denn auch hier gilt der Grundsatz: „qui jure suo utitur, neminem laedit“, „wer sich seines Rechtes bedient, kränkt Niemanden.“ Die ganze Verantwortung trifft dann den Commandanten des Monitors, beziehungsweise den H. Generalconsul, wenn dieser ihn etwa in das geschlossene Wasser befohlen hat.

Politische Uebersicht.

Breslau, 23. December.

Im Abgeordnetenhaus liefen heute der Bericht des Oberhauses über das Budget und mehrere kleinere Vorlagen ein, welche nun zur a. h. Sanction unterbreitet werden. Sodann wur-

den die sanctionirten Gesetze über die Verwaltungs-Ausgaben der Comitats und die Ergänzung des Wahlgesetzes promulgirt.

Die Belgrader Affaire mit dem Monitor „Maros“ ist, nach Mittheilungen des „P. V.“, folgendermaßen festzustellen: Der Monitor „Maros“ hat gerade am Tage zuvor — am 18. — den Befehl erhalten, Belgrad zu verlassen, nachdem der Zweck seiner Sendung, die Genugthuung für die Affaire „Nadezly“, bereits erfüllt war. Fürst Wrede nebst den anderen Herren befanden sich auf dem Monitor als Gäste, um dem Schlußmanöver zuzusehen, und in diesem Zeitpunkte war es, als auf den Thurm des Schiffes von einer Schilowache drei Flintenschüsse abgefeuert wurden. Dem österreichisch-ungarischen Agenten gebührt die Anerkennung, daß er es an nichts fehlen ließ, um der verletzten Flaggen-Ehre Oesterreich-Ungarns die volle Genugthuung zu verschaffen. An Bord des Schiffes noch ertheilte er den Befehl, scharf zu laden und eine Wiederholung des Attentats mit der Beschädigung der Festungsmauern zu beantworten, ein Befehl, bei dessen Vorbereitung sich leider der traurige Unfall zutrug, dem ein sehr beliebter See-Offizier und elf schwächere Matrosen zum Opfer fielen. Am Lande selbst erhob Fürst Wrede sofort Beschwerde beim serbischen Ministerium des Aeußern. Die serbische Regierung ihrerseits ließ es in der That nicht an Proben fehlen, daß ihr der ganze Zwischenfall sehr mal à propos komme, und daß sie bereit sei, jede gewünschte Genugthuung zu leisten. Noch am Nachmittag des 19. erschien Minister Distich auf dem österreichisch-ungarischen General-Consulat, um dem Fürsten Wrede diese Erklärung mit dem Beifügen abzugeben, daß das Cabinet seine Demission eingereicht hat und nur noch provisorisch fungire, „um so dem Fürsten und dem Lande die Stellung zu erleichtern.“

Nach Mittheilungen aus Wien sind die Entschlüsse der Regierung über die Grenzen der von Serbien zu fordernden Satisfaction und über die zur Verhütung weiterer Verletzungen der österreichischen Flagge erforderlichen Maßregeln bereits endgültig festgestellt. Sie stützen sich auf die Erwägung, daß jeder größere Kostenaufwand um so mehr zu vermeiden sei, als Mittel vorhanden sind, den Zweck ohne Anwendung solcher Mittel zu erreichen. An eine Occupation irgend eines Theiles des serbischen Gebietes wird demnach absolut nicht mehr gedacht. Die Demission des serbischen Ministeriums wird als ein Vorfall angesehen, der die Frage gar nicht tangirt; vom Fürsten wird die Leistung der formellen Genugthuung für den Fall vom 19. Dez. ausgehen müssen. Die Monitore aber bleiben vor Belgrad liegen und sind angewiesen, sofort die serbische Hauptstadt zu bombardiren, wenn in irgend einem neuen Fall die Ehre oder die Interessen Oesterreichs von serbischer Seite verletzt werden sollten. Darin soll die materielle Garantie bestehen, die Oesterreich selbst statuirt, um weitere Ausbreitungen Serbiens im Zaum zu halten.

In Oesterreich beschäftigen sich alle Journale mit der bekannten „Maros“-Affaire. Das hochoffizielle „Fremdenblatt“ tritt der chauvinistischen Forderung einer Occupation Belgrads durch österreichische Truppen oder überhaupt einer österreichischen Occupation in Serbien, wie sie von der Mehrzahl der ungarischen und auch von einem Theil der österreichischen Blätter gestellt wird, mit aller Entschiedenheit entgegen und erklärt, die Anwesenheit der beiden österreichischen Monitore in der unteren Donau genüge vollkommen, um Oesterreich-Ungarn jede wünschenswerthe Satisfaction zu verschaffen.

Der deutsche Reichstag ist gestern um halb 2 Uhr Nachmittags feierlich geschlossen worden. Tags zuvor legte er die dritte Lesung der Strafprozeßordnung fort und nahm dieselbe durchweg nach den Compromißvorschlägen an. Zu Paragraph 207 wurde ein von Schwarzer beantragter, das Vertheidigungsrecht des Angeklagten erweiternder Zusatz genehmigt. Von einer durch die Commission beantragten Resolution, wonach der Reichszankler aufgefordert wird, eine Militär-

Strafprozeßordnung vorzulegen, welche von den Formen des ordentlichen Strafprozesses umgeben und in welcher die Zuständigkeit der Militärgerichte im Frieden auf militärische Dienstvergehen beschränkt wird, wurde der zweite Theil nach längerer Debatte, an welcher auch Kriegsminister Kamada theilnahm, abgelehnt.

Eine Resolution, welche den Reichszankler zur Vorlegung eines Gesetzes wegen einheitlicher Regelung der Gefängniseinrichtung und der Verpflegung, Beköstigung und Behandlung der Strafgefangenen auffordert, wurde angenommen. Die Civilprozeßordnung wurde auf Antrag Miquel's en bloc angenommen; ebenso die Concursordnung. Zum Einführungsgeetze der Civilprozeßordnung wurde eine von Miquel und Genossen beantragte Resolution, wegen Regelung des Kostenwesens durch eine Gebührenordnung und eine weitere zur Concursordnung beantragte Resolution angenommen.

Die zu den Justizgesetzen eingelangten Petitionen wurden durch die betreffenden Beschlüsse als erledigt erklärt. In Folge namentlicher Gesamtstimmung über das Gerichtsverfassungsgesetz mit dem dazu gehörigen Einführungsgeetze erscheint dasselbe mit 194 gegen 100 Stimmen angenommen. Die übrigen Gesetze mit den Einführungsgeetzen wurden, da ein Antrag auf namentliche Abstimmung zurückgezogen wurde, gleichfalls anscheinend mit derselben Majorität angenommen.

In Frankreich sangen schon an verschiedene rothe Blätter, das neue Cabinet zu betampfen, wobei überdies dessen Nebenbuhler Gambetta auch scharf mitgenommen wird. Man wirft ihm besonders vor, daß er mit einem Staatshaushaltsausschuß gleich dem kreisenden Berg mit einer Maus niedergekommen. Nach halbjähriger Arbeit gelangt es demselben, von den 2670 Millionen Ausgaben einen Abstrich von 7 Millionen vorzuschlagen zu können, die dazu ausschließlich an den Ausgaben für die Wehrkraft und für kirchliche Zwecke abgewandt sind. Die letzteren Abstriche hat überdies der Senat bereits theilweise ungestoßen.

In Rom hat Pius IX., wie bereits gemeldet, am 16. d. die Wittve Napoleons III., die Kaiserin Eugenie, in Audienz empfangen. Sie verweilte etwas mehr als 20 Minuten in specieller Audienz beim heil. Vater, während ihr Sohn und der Prinz Murat, sowie ihre Hofdame sich mit den Cardinalen, Ministern und Prälaten im Vorsaal unterhielten. Als Eugenie aus dem Gemache des Papstes trat, waren ihre Augen von Thränen geröthet und noch drangen Thränen aus denselben. Nach der Kaiserin empfing der Papst die Prinzen Napoleon und Murat; letzterer ist der Urenkel des kriegsrechtlich erschossenen Königs Joachim Murat von Neapel. Im Vorsaal sprach die Kaiserin von der letzten großen spanischen Pilgerfahrt und beglückwünschte den Minister, General v. Wankler, wegen seiner Treue für den Papst, ihr Sohn aber erwähnte der päpstlichen Quaven, die sich auch in Frankreich ausgezeichnet hatten. Eine halbe Stunde nach der Kaiserin empfing der Papst im Saale der Gräfin Mathilde, den Botschafter Frankreichs, Baron Baudé, mit dessen Gemalin und Kindern.

Tagesneuigkeiten.

* (Se. Majestät der Kaiser und König) begibt sich heute (Samstag) wieder nach Gödöllö.

* (Christbaum.) Aus Ungarisch-Altenburg wird uns vom 21. d. geschrieben: Der hiesige wohlthätige Hülfsvereine bereite gestern unseren armen Kindern ein schönes und nachahmungswerthes Christfest. Die „Bekehrung“ fand unter zahlreicher Theilnahme hiesiger Bewohner im großen Saale des Rathhauses, worin zwei prächtige Christbäume aufgestellt waren, statt und wurde durch die beiden Vicepräsidentinnen des Vereins, Frau Natalie v. Blaszkovits und Frau Irene v. Simon, welchen der hochw. Herr Abt und Stadtpfarrer Martin Steiner, als Vereinssekretär, und die übrigen Ausschüßdamen assistirten, vorgenommen. Es war ein herrlicher Anblick, die freudestrahlenden Ge-

sichter von 40 Mädchen und 12 Knaben, zusammen somit von 52 armen Kindern zu sehen, welche sämmtlich mit einem vollständigen Anzuge und verschiedenen Gewaaren theilhaft, und von denen die fleißigeren nebst einem Sparschreibbüchlein mit je 2 fl. noch mit verschiedenen Schreib- und Nährequisiten beschenkt wurden. Gott lohne den edlen Wohlthätern, was sie in Seinem Namen für die Armen gethan!

*** (Haus ein Sturz in Budapest.)**
An der Ecke des Franziscanerplatzes und der Hatvanergasse wird gegenwärtig an Stelle des alten Gebäudes der P. P. Franziscaner ein aus zwei je 14 Klaster langen Flügeln bestehendes neues dreistöckiges monumentales Gebäude, für Verkaufsläden und Wohnungen bestimmt, aufgeführt, welches — unter Leitung des Baumeisters Napoleon Kóler — im Frühjahr begonnen wurde und dermalen bereits unter Dach steht. Von einem dieser beiden Flügel stürzte gestern (Freitag) Vormittags 9 Uhr plötzlich ein Fensterpfeiler im Parterre ein und ihm nach mit donnerähnlichem Krachen ein ganzes ungefähre zwei Klaster breites Wandmstück bis hinauf an den First des Daches, im Sturze sämmtliche Stockwerke bis zur Kellerwölbung hinab mit sich reisend. Ein entsetzender Regen des Zammern und Wimmern erscholl sofort von der Unglücksstätte her, vermischt mit dem Knarren der gebrochenen Eisenklammern und dem Gepolter der stürzenden Balken: denn die an dieser Stelle am Bau beschäftigten Arbeiter hatten keine Zeit zur Rettung mehr — zwei Tode (ein 18-jähriges Mädchen und ein 28-jähriger Mann, Namens Anton Zanta, angeblich aus Jünstkirchen) und sechs Schwerverwundete wurden bei den sofort begonnenen Rettungsversuchen aus dem Schutt herausgehoben. Die gerichtliche Untersuchung über den Thatbestand ist bereits eingeleitet: angeblich war der Fensterpfeiler viel zu schwach konstruirt. In jedem Falle erscheint die Bauleitung in hohem Grade belastet, und die gerichtliche Untersuchung wird wohl darthun, ob Unfähigkeit oder sträflicher Leichtsinns oder vielleicht Beides zugleich die Ursache des Unglücks war, dem eine so große Anzahl von Menschen zum Opfer gefallen ist.

*** (Aus den Tabakfabriken.)** In den österreichischen Tabakfabriken sind jährlich mehr als 20.000 Arbeiterinnen beschäftigt, die Mädchen unter 14 Jahren (vor mehreren Jahren in einer Zahl von 6- bis 700) nicht gerechnet. Mit Einschluß der ungarischen Tabakfabriken zählt das Heer der in den Cigarren- und Tabakfabriken beschäftigten Arbeiterinnen bei 30.000 Köpfe.

*** (Eine bedeutende Typhus-Epidemie)** herrscht gegenwärtig in Warschau, welcher sehr viele Personen zum Opfer fallen. Die Spitäler sind mit Typhuskranke überfüllt. Man glaubt, daß die aus Serbien zurückgekehrten russischen Freiwilligen die Epidemie eingeschleppt haben.

*** (Ein Jesuit — Preisträger.)** Nicht geringes Aufsehen macht in Belgien das kürzlich im „Staatsanzeiger“ veröffentlichte Ergebnis des grand concours internationale de musique. Die Akademie hatte einen Concours ausgeschrieben für eine orchestrale Preismesse. Zwölf Partituren waren eingelaufen. Den einzigen Preis erhielt die Arbeit mit dem Motto: „Cantabo Domino et“, und der Componist ist der Jesuitenpater v. Doß.

*** (Straßenscandal oder Demonstration.)** Die „Deutsche Petersburger Zeitung“ brachte unter dem ersten Titel folgende Meldung aus St. Petersburg, 18. Dezember: „Heute, am St. Nikolaitage, fiel vor der Kasan'schen Kathedrale nach der Messe eine lärmende und aufregende Scene vor, die viel Aufsehen in der Stadt gemacht hat. Ein Haufe von etwa dreihundert jungen Leuten, wie man hört, hauptsächlich Studenten polnischer Nationalität, umringte einen der Thron und hob ihn unter Hurrahrufen auf die Schultern, wobei eine Fahne entfaltet wurde. Darauf kam es zu einer Schlägerei unter der gedrängten Masse, die sich vergrößerte, als aus der Kirche Volk hinzukam und die Polizei den Knäuel zu entwirren suchte. Ein Polizeioffizier, mehrere Gorodowojs und ein Offizier wurden bei dieser Gelegenheit zum Theil sehr heftig durchgeprügelt. Der Scandal endete damit, daß etwa fünf- und zwanzig bis dreißig Ruhestörer,

darunter zehn Frauenzimmer, arretirt und in Polizei-Gewahrsam abgeführt wurden.“ — Der „Russische Regierungsanzeiger“ vom 21. Dezember berichtet über diese „Demonstration“ Folgendes: „Gegen Ende des Gottesdienstes in der Kasan-Kathedrale sammelten sich mehrere junge Leute, anscheinend Studenten, unter denen sich auch Frauenzimmer befanden. Während des Gottesdienstes zeigten sie die größte Ungezogenheit. Nach Beendigung desselben häuften sich die Ruhestörer vor der Kirche, wobei ein junger Mann seine Umgebung anredete und erklärte, der Nikolaitag sei geehrt als Gedenktag der Exilireten. Derselbe brachte gleichzeitig ein Hoch auf die Freiheit aus und nachdem er eine rote Fahne mit der Inschrift: „Bund und Freiheit“ hervorgezogen hatte, wurde Hurrah geschrien und die Polizei angegriffen. Sobald dies geschah, mischte sich das Publikum zu Gunsten der Ordnung ein und arretirte 21 Männer und 11 Frauenzimmer; die anderen Teilnehmer der Demonstration verließen sich. Die Untersuchung über diesen Vorfall ist bereits eingeleitet.“

Volkswirtschaftliche Zeitung.

(Die Börse) zeigte am 22. December kein erfreulicheres Bild, als am Vortage, der Verkehr blieb leblos, die Tendenz flau. Nur in Goldrente, welche seit heute in Papier-Baluta gehandelt wurde und nunmehr 71.20 notirt, zeigte sich einiger Verkehr für auswärtige Rechnung. (Im Fruchtgeschäft) hat der Verkehr — wie gewöhnlich unmittelbar vor Jahres-schluß — fast vollständig aufgehört. In Budapest notiren am 22. December je 100 Kilo Ulsance-Waare per Frühjahr: Weizen fl. 12.85, Hafer fl. 8.30, Mais fl. 6.85.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 22. December. Beim heutigen feierlichen Schluß des deutschen Reichstages verlas Kaiser Wilhelm selbst die Thronrede, welche mit folgenden Worten schließt: „Der bisherige Fortgang der Verhandlungen der europäischen Mächte über die im Oriente schwebenden Fragen berechtigt mich zu der Hoffnung, daß es meinen Bemühungen und den einander entgegenkommenden friedlichen Intentionen der an der Entwicklung der Dinge im Oriente unmittelbar beteiligten Mächte gelingen werde, die schwebenden Fragen ohne Beeinträchtigung der guten Beziehungen zu lösen, welche gegenwärtig unter ihnen obwalten. Ich werde, gestützt von dem Vertrauen, welches Deutschlands friedliebende Politik sich erworben hat, im Wege freundschaftlicher und selbstloser Vermittlung mit Gottes Hilfe auch ferner dazu mitwirken.“

Versailles, 22. December. Der Senat genehmigte heute die Budgets des Unterrichts und des Innern, und stellte mit 191 gegen 43 Stimmen die von der Kammer gestrichenen Credite für die theologischen Facultäten in Aix und Rouen wieder ein.

Belgrad, 22. December. Fürst Wrede hat thatsächlich die diplomatischen Beziehungen zu Serbien abgebrochen und gestern einen Besuch des Ministers des Innern nicht angenommen, weil er noch keine Instruktionen aus Wien erhalten habe. Der beurlaubte Kriegsminister Nikolics ist telegraphisch hieher berufen worden; derselbe dürfte das Kriegsportefeuille wieder übernehmen.

Konstantinopel, 22. December. Für die auf morgen angelegte Verkündigung der Verfassung sind die umfassendsten Vorkehrungsmaßnahmen getroffen, um einem etwaigen durch Anzettlungen zu gewärtigenden Putsch zu begegnen.

Feuilleton.

Im Kampfe um's Dasein.

Agrarischer Roman von Guido Buchek.

(Fortsetzung.)

In ihrer Heimath sahen sie sich, in Folge der Kriegsverhältnisse, in denen Herr Müller und der Jude fortdauernd standen, wenngleich

die gegenseitigen Sympathien aus ihren Mädchenjahren nicht ganz erloschen sein mochten, später jedoch seltener. Am allerwenigsten hatten sie, seit Rahel mit ihrem Vater nach Berlin gezogen war, in Briefwechsel gestanden, oder gar den Telegraphen zum Austausch ihrer Gedanken benutzt. Wie kam Rahel jetzt, nach jahrelangem Schweigen, dazu, vermittelst des Telegraphen sich hierher zu wenden? Es mußte ein ganz besonderes Ereigniß sein, welches sie ihrer früheren Schulfreundin zu melden hatte.

Der Leser ahnt den Inhalt der Nachricht vielleicht, zum Theil wenigstens. Moses Izig war seit gestern Abend nicht mehr unter den Lebenden! — Weiter aber hieß es im kurzen Lapidarstyl: „Die Hinterbliebenen entsagten allen Ansprüchen, die der Verstorbene an Emma's Vater gemacht habe. Sie wollten alle Kosten erstatten und alle Schädigungen decken, und in Frieden leben. Die nöthigen Schritte wegen Zurücknahme der Klage würden schleunigst gethan werden.“

Wie wenig Worte und wie viel enthielten sie! Wäre es möglich gewesen, daß die drei guten braven Menschen hier, welche der Inhalt zunächst berührte, — und den Nachbar Mecklenburger können wir immerhin als Vierten dazu rechnen, — wäre es möglich gewesen, daß sie diese wenigen Worte in dem kurzen Augenblicke, in welchem sie von Emma, die vor Ueberrauschung, vor freudiger Bestürzung selbst nicht wußte, welche bedeutungsvolle Botschaft sie verkündigt hatte, mechanisch, automatisch möchte man sagen, abgelesen wurden, — hätten erfassen, verstehen, begreifen können?

Der junge Mecklenburger fand sich zuerst. Schweigend stand er von seinem Sitze auf, — was sollte er sagen in diesem Augenblicke! — schweigend eilte er auf Herrn Müller zu und reichte ihm die Hand, — Müller schloß ihn in seine Arme. Nunmehr wurde den beiden Frauen die Situation auch klar, — Emma fiel ihrer Mutter um den Hals, — stumm und schweigend. Dann eilte Müller auf seine Gattin zu, „Weib“, rief er aus, „sieh, es ist doch wahr: Wenn die Noth am größten, ist Gottes Hilfe am nächsten!“ Es war das erste Wort, das seit dem Augenblicke, nachdem Emma die Depesche zu Ende gelesen hatte, gesprochen wurde. — „Gottes Hilfe am nächsten“, — wiederholte die Frau und sank ihrem Gatten schluchzend in die Arme. Der junge Mecklenburger drückte Emma die Hand, auch in seinem Auge glänzte eine Thräne. —

Doch scheiden wir auch von dieser Scene.

Es war am darauf folgenden Tage. Auf dem jüdischen Kirchhofe vor dem Schönhauser Thor in Berlin hatte soeben eine pompohaste Leichenbestattung stattgefunden. Das zahlreiche Gefolge begab sich in Wagen nach der Stadt zurück.

In dem Wagen, der zuletzt folgte, saß die Wittwe des Banquiers Moses Izig und die Tochter. Sie fuhren nicht nach ihrer Wohnung zurück, sondern hielten vor einem andern Hause der Friedrichstraße.

Dort wohnte ein Notar, — bei ihm wollten die Beiden eine schleunige Geschäftsangelegenheit in Ordnung bringen. Am Begräbnistage des Gatten und Vaters, und direct auf dem Heimweg von dessen Grabstätte? Ja, — aber es war ein gar edles Werk, das sie zu vollbringen gedachten.

Sie stiegen aus und die Treppe hinauf. Dann traten sie ein in das Bureau des Notars.

„Können wir den Herrn Justizrath sprechen?“ fragte Rahel den ihr zunächst sitzenden Schreiber.

„Der Herr Justizrath ist auf einige Wochen verreist“, lautete die geschäftsmäßige trockene Antwort, „bitte, bemühen Sie sich in das anstoßende Zimmer, dort finden Sie den Herrn Assessor Müller, der den Justizrath vertritt.“

Sie trafen dort ein.

Eine hochaufgewachsene schlankte Persönlichkeit, — es war ein hübscher junger Mann von kaum dreißig Jahren, — kam ihnen mit der Tournüre eines Cavaliers entgegen.

„Herrn Assessor Müller? —“ fragte die junge Dame schüchtern.

„Stehe Ihnen zu Diensten, meine Damen“, erwiderte der Assessor mit einer höflichen Verbeugung, — „wen habe ich die Ehre —?“ fragte er dann mit jenem Ernste, mit welchem man trau-

ernenden Personen aus Achtung vor ihrer inneren Stimmung zu begegnen pflegt. „Doch, ich denke, wir müssen uns kennen.“ fuhr er gleich darauf, ohne die Antwort abzuwarten, fort, „Fräulein Rachel Hög, — aus Szepesankowen, — jetzt in Berlin? Nicht wahr? Und — Sie haben Trauer? Der Schmerz, der in Ihren Zügen liegt, verräth mir's.“ — setzte er theilnehmend hinzu.
(Fortsetzung folgt.)

Verstorbene zu Pressburg

vom 9. bis 14. December.

Altstadt: 9. Emma Lubawsky, Gastgeberkind, 7 M., mos., Lungenentzündung. — 11. Nikolaus Zsido, Dienstmagdskind, 3 W., kath., Fraisen. — 12. Kajetan Bobnar, k. k. pens. Mil. Med. Offizial, 82 J., kath., Altersschwäche. — 14. Max Fürst, Kaufmann, 64 J., mos., Bluterzeugung. — 14. Michael Weiß, Schneider, 36 J., mos., Tuberkulose. — Ferdinandsstadt: 9. Franz Stribonak, Maurer, 31 J., kath., Lungenentzündung. — 10. Béla Jaltih, Hausbesitzerkind, 6 M., kath., Halsbräune. — 12. Anna Gemmel, Bindermeisterkind, 5 1/2 J., kath., Brandbräune. — 12. Anna Fensterer, Schneiderskind, 12 J., kath., Fraisen. — 13. Terezie Kaplan, Bedienerin, 3 M., kath., Fraisen. — 15. Ludovika Mörmel, Rittmeisterwitwe, 66 J., kath., Altersschwäche. — Franz-Josefsstadt: 13. Zacharias Papp, Amtsdiener, 70 J., griechisch-mirt, Altersschwäche. — Theresienstadt: 11. Johann Burger, Bedienerin, 9 M., kath., Fraisen. — 12. Johann Seybl, Schiffmeister, 64 J., kath., Lungenödem.

Meteorologische Beobachtungen

vom 21. December.

Zeit	Barometer auf 1000 m. Meereshöhe	Thermometer in der Höhe nach Celsius	Windrichtung in Windmetern	Windstärke in Windmetern	Wolken ausgedrückt in Zehnteln	Wasser- thermometer in 10 Metern	Wasser- thermometer in 100 Metern	Wasser- thermometer in 1000 Metern
7 1/2 U.	729.4	+ 5.4	6-1	91	SS	0	3	8
2 „ Ab.	730.8	+ 5.2	5-9	89	NS	0	3	10
9 „ Ab.	727.2	+ 5.8	6-8	99	NS	1	3	10

Ozongehalt: während der Nacht 8, während des Tages 4.
Nachmittags und in der Nacht Regen mit 7.10 Min. Niederschlag.

Speisetzettel der k. Pressburger städt. Volksschule im Theatergebäude.

Sonntag, 24. Dec.: Mittags: Ragoutsuppe, Fleisch mit Erbsen, Nohnnudeln. — Abends von 5 bis 8 Uhr: Suppe, Thee, Nohnnudeln.
Montag, 25. Dec.: Ragoutsuppe, Schweinsbraten mit Sauerkraut, Topfengolatschen.
Dienstag, 26. Dec.: Erbsensuppe, Lungenbraten mit Sauce und Reis, Rosinenkuchen.
Mittwoch, 27. Dec.: Mittags: Reissuppe, Fleisch mit Kohl, Griesnudeln. — Abends: Thee, Suppe, Erdäpfel mit Butter.

Wiener Börse vom 22. December.

	Geld	Waare
5proc. Papier-Rente	60.15	60.30
detto in Silber	66.25	66.40
ungarische Grundentl.-Oblig.	73.75	74. —
lebenbürgische	71.60	72.20
Weinzebel-Ablosungs-Oblig. 100 fl.	70.50	71. —
1864er Staatsloose 100 fl.	129.50	130. —
1860er ganze	109.50	109.75
1860er Fünftel	116.75	117.25
Credit	163.75	164.25
4pct. Dampfschiff	92. —	92.50
Diner	29.50	30. —
Graf Salm	43. —	44. —
„ Báffy	30.50	31. —
„ Clary	31. —	31.50
„ St. Genois	35.50	36.50
„ Waldstein	23.75	24.25
„ Keglevich	14.25	14.75
Rudolfloose	13.50	14. —
Ungar. Prämien-Anlehen	69.25	69.50
Türkenloose voll eingezahlt	11.50	12. —
Nationalbank	817	818
Creditanstalt f. a. u. z. 160 fl.	134.30	134.50
Credit. a. u. z. 200 fl. 80pct.	100.50	101. —
Anglo-Austrian 500 fl. Silber	68.50	68.75
Anglo-Hungarian 200 fl. Silb. 40pct.	—	—
Franco-Austrian	—	—
„ Hungarian	—	—
Nordbahn 1000 fl.	1770	1773
Staatsbahn	258	259
Lemberg-Gzernowiz-Jassy	110	110.50
Ung. Nordostbahn	85.50	86. —
Ung. Ostbahn	29.75	30. —
Siebenbürger Bahn	—	—
Ungar. Eisenbahn-Anlehen	99.50	100. —
Rand-Ducaten	5.95	5.97
Def.-ung. 8 fl.-Goldst.	10.07	10.08
20-Markst.	12.38	12.42
20-Francst.	10.07	10.08
Silber	114.50	114.70

North British and Mercantile

Feuerversicherungs-Gesellschaft
Gegründet im Jahre 1809.
Gewährleistungsfond 41 Millionen
in Silber.

Bureau der General-Agentenschaft:
Pressburg, Langegasse Nr. 77.
L. C. Adler.

Die am
1. Jänner 1877

Papier- & Silbercoupons

werden schon jetzt eingelöst
in der
Wechselstube des Theodor Edl,
Pressburg, Hauptplatz Nr. 5.

Zu
**Weihnachts- & Neujahrs-
Geschenken**
große Auswahl in billigen und gut
regulirten
Uhren
bei
L. Ullrich,
Pressburg, Fischerthor 215.

Zähne,
einzelne oder ganze Gebisse in vulkanisirtem Kau-
schuk oder Gold, täuschend und unkenntlich, erzeugt,
sowie alle Zahnoperationen verrichtet
Ferdinand Prohászka,
Zahnarzt, Spitalgasse Nr. 263.

Das Passendste zu Weihnachts- & Neujahrs-Geschenken!!
Nur bei M. Schussnix!
Teppich- & Kotzenfabriks-Niederlage
in Pressburg, Schöndorfergasse 183,
befindet sich das größte Lager von Lauf- und Salon-Teppichen, Holländer, Manilla-, Bast-
und Zuchend-Teppichen, Bettvorlegern, Thürmatten, Bett- und Tischdecken. Ebenso eine sortirte
Auswahl von Pferdedecken, Siebenbürger Koken in allen Farben, Militär- und Spital-
Bettkoken, englischen Reisedecken, Gallinatuch, Gräfenberger und allen anderen Sorten Bade-
Decken zu den billigsten Fabrikspreisen.
Selbst die größten Bestellungen werden in allen oben angeführten Artikeln überkommen
und schnell und pünktlich ausgeführt.
Auch werden Koken zum Putzen und Wischen angenommen.

C. CIANI  **Kunstanstalt**
K. k. Hof- **W I E N.**
für Weberei & Stickerei
I. Seilergasse Nr. 9.
Reichhaltiges Lager kirchlicher Paramente.
Anfertigung aller in dieses Fach schlagenden Arbeiten, wie:
Vereinsfahnen, Fahnenbänder, Bahrtücher etc. etc. unter Garantie
solider und billigster Ausführung.
Preis-Courants und Muster gratis. — Lieferung auch gegen
Katenzahlung.

Die Gefertigten, welche das unter der Firma:
Johann Fischer's Nachfolger
seit einer langen Reihe von Jahren in Pressburg bestehende, renommirte
Colonial- & Drogueriewaaren-Geschäft
„zur goldenen Schlange“, Langegasse 88,
käuflich übernommen haben, beehren sich hiermit, zur Kenntniß zu bringen, daß sie
daselbe mit einer allen Anforderungen entsprechenden reichen und frischen Auswahl
sämtlicher in diese Fächer schlagenden Artikel ausgestattet haben, und empfehlen sich
dem geneigten, recht zahlreichen Zuspruche des v. t. Publikums, unter Zusicherung
der reellsten, solidesten und billigsten Bedienung.
Johann Bauer & Comp.